

150 Jahre Kirchenchor Bremgarten

Die Vereinsgeschichte ab 1868



Der Verein, ein Teil der Gemeinde

In jeder Gemeinschaft werden Bedürfnisse wach. Sich für diese zu engagieren und eine Atmosphäre zu schaffen, in der sich Menschen wohl fühlen, ist eine lohnende Aufgabe. Den Politikern sind hierzu für diese allumfassende Aufgabe die grössten Möglichkeiten gegeben. Die Vereine übernehmen jedoch wesentliche Teilaufgaben, indem sie Leute zusammenführen, die gemeinsame Ziele verfolgen und so ein Heimatgefühl schaffen, mit dem sich die einzelnen Mitglieder identifizieren können. Wird von den Politikern für das Vereinsleben in den Gemeinden auch noch der notwendige Freiraum mit der entsprechenden Unterstützung geschaffen, entsteht eine wohltuende Synthese zum gemeinsamen Tragen der Verantwortung. Die persönliche Verbindung unter den Vereinsmitgliedern ist so gesehen für die Gemeinde von grosser Wichtigkeit. Wo Menschen durch Schicksal oder Interessen verbunden sind, sind auch immer Probleme zu lösen. Es ist nur allzu menschlich, dass dabei durch Missverständnisse und Nichterkennen des ganzen Problemkreises auch Zwistigkeiten entstehen. Die Herkunft und die unterschiedliche Lebensweise der einzelnen Mitglieder trägt dazu wesentlich bei. Es ist aber die vornehme Aufgabe eines jeden Vereins, durch sachliche Diskussionen die Gemeinschaft zu stärken und für das Wohl aller Mitglieder zu sorgen.

Die nachfolgende Betrachtung von 150 Jahren Vereinsgeschichte soll vor allem aus diesen Gesichtspunkten und in dankbarer Anerkennung der geleisteten Dienste unserer Vorfahren erfolgen.

Die "Iöbliche Kirchenmusikgesellschaft "Bremgarten

Am 1. September 1868 unterzeichneten 20 Mitglieder die 22 Paragraphen umfassenden Statuten der Kirchenmusikgesellschaft Bremgarten. Von der Kirchenpflege wurden dieselben am 21. Januar 1869 genehmigt und damit ein nicht ganz gewöhnlicher Verein rechtlich anerkannt. Durch die Eintrittsbedingungen blieb in den folgenden Jahren die Mitgliedschaft einem auserwählten Kreis Musikinteressierter vorbehalten, denn wer war damals aktiver Musiker oder Sänger? Wer konnte ohne weiteres Fr. 5.- Eintrittsgeld bezahlen? Selbst wer diese Bedingungen erfüllen konnte, musste sich beim Präsidium angemeldet haben, eine Probezeit von einem Jahr nachweisen und mit Zweidrittelmehr in den Verein aufgenommen werden. Im gleichen Jahr komponiert Johannes Brahms sein wohl volkstümlichstes Lied „Guten Abend, gut' Nacht“ anlässlich der Geburt eines Kindes seiner alten Freundin Bertha Faber. Auch im November 1868 stirbt der italienische Komponist Gioachino Rossini (*1792).

Der Zweck der Gesellschaft war die Ausbildung der Mitglieder in Musik und Gesang.

In den Statuten (Paragraph 20) wird der Tag der Heiligen Cäcilia, der 22. November, zum Festtag der Gesellschaft ernannt. "An diesem Tage soll eine feierliche Musik während des Gottesdienstes und abends ein öffentliches Konzert nebst gesellschaftlichem Abendessen nach Bestimmung und Beschluss der Gesellschaft stattfinden". Die Abhaltung der Generalversammlung und weiterer Anlässe am Tag der Heiligen Cäcilia deuten auf die bereits damals engen Bindungen zur Patronin der Kirchenmusik.

In der Person des Pedells hatte die Gesellschaft einen Bediensteten, welcher gegen Entschädigung den Ordnungsdienst auf der Empore und andere Aufgaben der Gesellschaft zu übernehmen hatte.

Gleich im ersten Jahr nach der Gründung wurde im Rathaus ein Cäcilienkonzert gegeben und damit signalisiert, welche Stellung die neue Gesellschaft im kulturellen Leben von Bremgarten einnehmen möchte. Diesem Konzert, aufgeführt am 22. November 1968, 16.00 Uhr (kaum 3 Monate nach der Gründung der Gesellschaft), unter der Leitung von Kapellmeister Dr. Zäh, folgte am Abend im Restaurant Drei Königen ein gemeinsames Nachtessen mit Ball.

Dieses erste Konzert und das Rahmenprogramm waren bezeichnend für die Aktivitäten des Vereins in den folgenden Jahren. Kaum ein Anlass wurde ohne Tanz, Ball, oder anderen Lustbarkeiten, wie es die Protokolle aufzeigen, durchgeführt. Selbst auf den jährlichen Ausflügen wurde diesen Abwechslungen gefrönt.

Dank der Mitgliedschaft von namhaften Persönlichkeiten aus Politik und Kirche wurde die Gesellschaft ein angesehener und im kulturellen Leben von Bremgarten bedeutender Verein. Der erste Präsident war kein geringerer als der Stadtrat F. Bürgisser.

Führte der Einfluss dieser Leute zum Bezug des traditionellen Budi aus dem Bremgarter Weinkeller? Zu diesem Thema sei an anderer Stelle mehr gesagt. Schwer nachvollziehbar ist die Hierarchie im Verein. Glaubt man zwischendurch, der Chor wäre der tragende Teil der Gesellschaft, spürt man doch wieder, dass das Orchester seinen Einfluss geltend machte und nicht hinten anstehen wollte. Jahrelang war die Zusammenarbeit dieser zwei Abteilungen von einer hervorragenden Ergänzung geprägt und deckte so die Anforderungen der kirchenmusikalischen Bedürfnisse besonders gut ab, bis 1932 in einem bischöflichen Erlass die Einschränkung der Orchestermessen gefordert wurde. Hierzu wurde am 21. August 1932 im Hotel "Roten Haus" in Brugg ein Informationsabend über die Einführung des liturgischen Gesanges organisiert. Ab diesem Datum begann sich die Wertung zugunsten des Chors zu wenden, ohne dass jedoch das Orchester aufgehoben wurde. Mit immerhin noch 16 Orchestermessen war die Existenzberechtigung des Orchesters sicher nicht in Frage gestellt. Beispielsweise wurden 1932 60 Choreinsätze - davon 16 Orchestermessen - zur musikalischen Gestaltung der Gottesdienste eingeübt.

Die Kirchenmusik im Wandel der Zeit

Die Gründung der Kirchenmusikgesellschaft war damals aus liturgischer Sicht ein echtes Bedürfnis. Die Ausgestaltung der Sonntagsgottesdienste durch eine Fülle von Gesang und Musik entsprach den damaligen Wünschen. Die Gottesdienste wurden lateinisch gelesen und das Volk war nicht aktiv einbezogen. So war es einer kleinen Elite von "Laien" erlaubt, in der Kirche aktiv zu sein. Dies hatte seine Gültigkeit für Männer und ledige Frauen, nicht aber für verheiratete Frauen.

Eine erste wesentliche Änderung im kirchenmusikalischen Bereich leitete der bischöfliche Erlass 1932 mit der Einführung des volkliturgischen Gesangs ein.

Zu diesem Thema wurde ein Referat gehalten unter dem Titel:

Kirchliche Verordnung über den ursprünglichen Kirchengesang, Choral und klassische Polyphonie

Wie viele Änderungen im Leben führte dies in der Kirchenmusikgesellschaft zu grosser Unsicherheit und zu einer neuen Standortbestimmung. Die Orchestermitglieder fühlten sich erstmals in ihrer Existenz bedroht.

Bereits 1930 verlangt der H.H. Dekan Meier monatlich eine Choralmesse mit der Schuljugend, um den sogenannten ursprünglichen Kirchengesang allmählich wieder einzuführen (gemeint war der Choralgesang). Als weitere Forderung gilt es, die Anzahl der Orchestermessen, zeitweise 40 im Jahr, stark abzubauen. In den 1960er-Jahren gerät der Chor in eine der schwersten Krisen der Geschichte. Es gilt damals, im Rahmen der Liturgiereform des Zweiten Vatikanischen Konzils, den von der Kirche geforderten deutschen Volksgesang einzuführen und gleichzeitig glauben einige, alle lateinische Musikkultur aus der Kirche verbannen zu müssen. Mehrmals glaubt man nicht mehr an die Aufgaben des Kirchenchors und erwägt die Auflösung des Vereins. Der Präses hat vernichtende Worte für die damalige Kirchenmusik und bezeichnet die Einsätze des Chors und des Orchesters als "Selbstbeweihräucherung". "Die Zeiten der Orchestermessen seien nun endgültig vorbei".

Joseph Iten, die grosse Persönlichkeit

Musikdirektor und Organist in Bremgarten von 1918 - 1963

Ein begnadeter Kirchenmusiker, wie es ihn wohl kaum wieder geben wird, wird im Mai 1918 zum Direktor der Kirchenmusikgesellschaft und als Organist der Stadtkirche Bremgarten gewählt. Mit 15 Jahren übernahm er bereits die Direktion des Kirchenchors Ägeri. Schon früh entstanden die ersten Eigenkompositionen, welche in Bremgarten zur Verschönerung der Gottesdienste eingesetzt wurden. Das Schaffen des Joseph Iten war unerschöpflich, die Kirchenmusik sein Leben.

Papst Johannes XXIII. verlieh ihm im Februar 1962 die goldene Verdienstmedaille "Bene Merenti" für seine 50-jährige Tätigkeit in der Kirchenmusik.

Joseph Iten bestimmte bis zu seiner Demission 1963 das Geschehen im Kirchenchor und auf der Orgel. Dank seiner Kompetenz wurde vom Chor seine nicht einfache Art akzeptiert. Sein Einsatz für das Chorleben war so gross, dass kaum eine Entscheidung nicht von ihm geprägt gewesen wäre. Eine kleine Kostprobe: Die Anfrage, warum Frau Nauer-Bannwart bei Choreinsätzen nicht mehr zur Orgelbegleitung zugelassen werde, beantwortete der Direktor: "Es gehe ihm, mit wenigen Ausnahmen, erfahrungsgemäss leichter, wenn er den ganzen Klangkörper (Chor und Orgel) alleine in den Händen halte. Solange sein Herz noch jung sei, wolle er die Sache womöglich selber besorgen."

Dem in beiden Weltkriegen als Trompeterwachtmeister eingerückte Musiker wurde vom Chor an der GV 1943 die Ehrenmitgliedschaft erteilt. Bereits 1944 hat sich Joseph Iten für eine neue Orgel, welche am 12. Juli 1953 eingeweiht wurde, stark gemacht. Es gab bei ihm keine Halbheiten. Kirchenmusik war für ihn allumfassend. Noch heute erinnern sich viele Bremgarter an seine 45-jährige Tätigkeit in unserer Stadt.

Die Bindung an die Kirchengemeinde

Wer in der Kirche tätig sein wollte, musste sich von jeher auch an die Richtlinien der Kirche halten. Die Kirchenmusikgesellschaft bekannte sich zur Kirche. Ihre Tätigkeiten wurden von der Kirchengemeinde geschätzt und auch entsprechend honoriert. Der Verein konnte auf eine jährliche Besoldung und andere Privilegien zählen. So war es dem Chor erlaubt, ein sogenanntes Orgelopfer zur eigenen Verwendung einzuziehen. Dieses Opfer, so lassen es die Protokolleintragungen interpretieren, wurde auf der Orgel eingezogen und war Bestandteil der Jahreseinnahmen des Chors. Allerdings war dieses Opfer immer ein Zankapfel, bis 1966 endgültig beschlossen wurde, auch das Orgelopfer für kirchliche Zwecke zu verwenden. 1930 ist noch zu lesen, dass der Chor zuständig ist für einen neuen Bodenbelag auf der Empore. Auch die Bestuhlung auf der Frauenseite (auf der Empore) musste der Chor erneuern.

Die Musikalien wurden erst in späteren Jahren von der Kirchgemeinde übernommen, nachdem die Eigentumsrechte geregelt waren. Die Belange des Chors wurden im Rahmen des Möglichen grosszügig unterstützt. 1920 wurde der Pedell, bis anhin besoldet vom Chor, von der Kirchgemeinde übernommen.

Die Gegenleistungen des Vereins bestanden in der Mitwirkung an Gottesdiensten und sonstigen Feiern und Festen in der Pfarrei. 1942 wurde z.B. an 54 Sonntagsmessen gesungen und musiziert. Dazu kamen noch fünf weitere Einsätze.

Die Musikinstrumente

In den 1930er-Jahren bestand eine enge Verflechtung zwischen dem Kirchenmusikorchester, dem Orchesterverein und der Stadtmusik. Besonders die Musikinstrumente wurden gegenseitig ausgeliehen. Die Eigentumsrechte waren sehr oft nicht klar geregelt und führten zwangsläufig zu Ansprüchen, welche nicht von allen Beteiligten akzeptiert wurden. Das viel grössere Problem stellte jedoch das jeweilige Auffinden der Instrumente dar. So mussten immer wieder Nachforschungen über den Verbleib der Instrumente angestellt werden. So geschah es, dass 1936 ein gewisser Herr X einige Male im Orchester mitwirkte, sich einer Bratsche bediente und mit dieser verschwunden war. Nach mehrmaliger erfolgloser Mahnung, die Bratsche dem Orchester auszuhändigen, wurde die Kirchenpflege beauftragt, beim Bezirksamt eine Untersuchung einzuleiten. Der Besitzer konnte ausfindig gemacht werden, die Bratsche war jedoch in Basel bereits verpfändet und fand so nicht mehr den Weg nach Bremgarten zurück. Über Jahrzehnte sind die Protokolle voll von "Instrumentengeschichten".

Kriege und Epidemien

Schwere Zeiten wie wirtschaftliche Krisen, Kriege und Epidemien blieben für den Verein nicht ohne Folgen. 1918 wurde Bremgarten von einer schweren Grippewelle heimgesucht, welcher auch zwei Vereinsmitglieder zum Opfer fielen. Menschenansammlungen wurden unterlassen, um weitere Ansteckungen zu verhindern. Die Vereinstätigkeit wurde eingestellt und das Requiem für die Verstorbenen erst viel später in einem Gedenkgottesdienst gesungen.

Der zweite Weltkrieg

Im Rückblick auf das Jahr 1939 ist zu lesen:

"Was lange schon in der Luft lag und ganze Länder und Völker bange machte, wurde furchtbare Wirklichkeit. Ein Europäischer Krieg herrscht, nachdem die beiden Westmächte England und Frankreich am 29. August dem deutschnationalistischen Regime Adolf Hitler den Krieg erklärten, als dieser in brutaler Weise zuerst die Tschechoslowakei, dann Polen überwältigte. Auch die Schweiz hat die Generalmobilisation gemacht und unsere tapferen Mannen stehen seither an den Grenzen und halten Wacht ums liebe Schweizerland. Möge der liebe Gott auf die Bitten unseres sel. Landesvaters Bruder Klaus unsere Heimat bewahren und das Flehen um Frieden erhöhen."

In dieser schweren Zeit verzichtete man vorerst auf die üblichen Vereinsanlässe und die Fasnachtsbelustigung. Stattdessen wird eine Wallfahrt nach Einsiedeln vorgeschlagen. Im Organistenhaus einquartierte Pontonier-Soldaten beschädigten die dort eingelagerte historische Bassgeige (aus dem Kloster Muri stammend) schwer. Der zuständige Hauptmann Woodtli wurde informiert. Die Musikalien im Schulhaus mussten geräumt werden, weil infolge militärischer Einquartierung überall Platzmangel herrschte.

Auch die Kirchgemeinde sorgte vor und liess sich die Vollmacht erteilen, notwendige Budgetabweichungen vorzunehmen. So wurde dem Verein der Jahresbeitrag von Fr. 900.- auf Fr. 700.- gekürzt.

Vom Budiabend zum Cäcilienabend

Seit der Gründung des Vereins stellte die Stadt Bremgarten der löblichen Kirchenmusikgesellschaft zu ihrem jährlichen Vereinsabend den Budi (Bremgarter Wein) zur Verfügung. Die Mitgliedschaft einflussreicher Behördenmitglieder hat vermutlich dem Verein dieses Recht eingebracht. Die Vereinsnähe am schmutzigen Donnerstag wurden in der Folge auch als Budiabend oder Buditrunk bezeichnet. Die Mitgliederstruktur änderte sich und damit auch die Beziehung zum Stadtrat, was 1934 die Gemeinde veranlasste, die Menge auf 10 Liter zu begrenzen und 1938 sogar, dem Verein den Budi ganz zu entziehen, Begründung: Gleichberechtigungsansprüche anderer Vereine. Diese Massnahme bedingte 1938 zwangsweise eine Namensänderung des traditionellen Anlasses und führte zum heissbegehrten Cäcilien-Abend. Doch inzwischen ist auch dieser Anlass aus dem Vereinsgeschehen verschwunden. Bis 1961 wurde der Vereinsnähe fast ausnahmslos in der alten " Sonne" abgehalten.

Der Wandel zum Kirchenchor Cäcilia Bremgarten

Obwohl die Gründungsurkunde und die ersten Statuten auf den Namen "löbliche Kirchenmusikgesellschaft Bremgarten" lautet, wird dieser Name bereits beim ersten Konzert zur "Musikgesellschaft Bremgarten". 1918 taucht der Name "katholische Kirchenmusikgesellschaft" auf. Weitere Namensänderungen waren im Laufe der Zeit in den Protokollen:

Cäcilienverein Bremgarten
Kath. Kirchenchor

An der GV 1933 wird eine offizielle Namensänderung beschlossen und die Gesellschaft zur

Kath. Kirchenmusikgesellschaft Cäcilia Bremgarten 6 ernannt.

Der Namenswechsel zum langjährigen Kirchenchor Cäcilia Bremgarten ist in den Protokollen nicht auffindbar und wurde offensichtlich durch den allmählichen Abbau des Orchesters, sinnvollerweise in den Sprachgebrauch übernommen.

1969 wird in den Protokollen das letzte Mal das Orchester erwähnt, dies als Notiz zu einer mit der Kirchenpflege geführten Debatte über Sinn und Zweck des Orchesters und des neu gegründeten Jugendchors, dem die Auftritte in der Kirche, wegen der Mitwirkung von Mädchen, verboten wurde. Nach dem Austritt aus dem Kreiscäcilienverband wurde an der Generalversammlung vom 20. November 2010 die Namensänderung zu „Kirchenchor Bremgarten“ beschlossen. Dieser Name ist bis heute gültig.

Die Reise- und Konzertgesellschaft

Die ersten Jahrzehnte waren geprägt von den jährlich aufgeführten Konzerten und den damit verbundenen gesellschaftlichen Anlässen. Der Rathausplatz, der Rathaussaal, der Schützenhaussaal, die Stadtkirche, das neue schöne Casino und die Turnhalle waren Schauplätze von Konzerten, Singspielen, Operetten und anderen musikalischen Darbietungen, immer aber verbunden mit Essen und Tanz. Die Zusammenarbeit mit anderen Vereinen wie der Stadtmusik, dem Orchesterverein und

dem Jünglingsverein war selbstverständlich. Auf den Affichen war teilweise der Hinweis, dass die Lokalitäten beheizt seien.

An den Versammlungen war die Vereinsreise lange Zeit das einzige wichtige Traktandum. Die Reisen und die Berichte dazu zeigen die grosse gesellschaftliche Bedeutung, die wirtschaftlichen Hintergründe und das gesellschaftspolitische Umfeld dieses Vereins auf. Nur in sehr schweren Zeiten wie beim Ausbruch der beiden Weltkriege wurde auf Ausflüge verzichtet. Die neuen Verkehrsmittel beeinflussten die Reiselust und die gewünschten Reiseziele. Fuhr man 1910 auf der Rigireise noch per Fuhrwerk nach Boswil (Abfahrt 04.30 Uhr) so wurde 1919 ein modernes Verkehrsmittel für die Reise auf den Schwarzenberg verwendet. Der Reisebericht schreibt hierzu: "Als eine äusserst gelungene Ausfahrt mit modernem Betriebe per Auto kann unser diesjähriger Ausflug bezeichnet werden. Auf dem grossen gutfahrenden Lastwagen der Fa. Hebeisen in Wohlen Mit etwas Angst haben wir der steilen Abfahrt nach Kriens beigewohnt... für die Heimfahrt von Luzern sucht jeder wieder sein kostbares, nur etwas zu kleines Plätzchen auf unserem Extracoupe auf." Auch schon längst verschwundene Verkehrsmittel wurden benutzt. So etwa die Strassenbahn nach Morschach oder der legendäre rote Pfeil. Auch vom Bahnhof Obertor ist die Rede. Immer aber wird von grossen Erlebnissen berichtet. Die Reisevorbereitungen 1934 endeten allerdings unrühmlich, war doch von Schmiergeldern und anderem belastendem die Rede, was schliesslich den Vorstand zum Rücktritt bewegte.

Der Freiämtersängerbund - Der Kreiscäcilienverband

Der Verband übernimmt die Aufgabe, neue Impulse in die Kirchenmusik einzubringen und die Vereine und deren Dirigenten in ihren Bemühungen zu unterstützen

Jahrelang wurde der Austritt aus dem Sängerbund (Kreiscäcilienverband) traktandiert. Als der kantonale Gesangsverein für die Aufführungsrechte an die sogenannte "Sacem" pro 1936/37 Fr. 16.- in Rechnung stellte, riss der Faden endgültig. An der darauffolgenden GV sieht man doch bereits wieder den eigenen Vorteil und spekuliert mit dem Cäcilienfest 1940 in Bremgarten. So beschloss man, das Wiedererwägungsgesuch des Sängerbundes zu akzeptieren und den Austritt rückgängig zu machen.

In den Augen der Chöre hatten im Cäcilienverband die Mitglieder zu wenig Mitspracherecht. So wurde der Verband 1938 gerügt, weil die Versammlungen an Werktagen abgehalten wurden und dadurch den Laien der Besuch verunmöglicht werde und die Beschlüsse immer nur Sache der H.H. Geistlichen und Chordirigenten sei. Eine ähnliche Rüge wurde 1942 an den Verband gerichtet, in der festgehalten wird, dass nur die Geistlichen Herren und Schullehrer etwas zu sagen hätten.

Bremgarten organisierte einige Kreiscäcilienfeste, so unter anderem das 24. Kreiscäcilienfest zum 75-jährigen Jubiläum des Verbandes (21. Mai 1950). An der Generalversammlung vom 21. November 2009 wird beschlossen, aus dem Kreiscäcilienverband auszutreten, weil im Chor zu wenig Interesse besteht für das jährliche Kreiscäcilienfest und es immer sehr schwierig ist, überhaupt Delegierte für diesen Anlass zu finden.

Der Fall und die Auferstehung in der Neuzeit

Eine schwere Krise endete an der ausserordentlichen GV im November 1976 mit der Einstellung der Choraktivitäten, nachdem nur noch 14 Mitglieder dem Chor die Treue hielten und ein ordentlicher Gesang in der Kirche nicht mehr möglich war.

Auch 1976 wurde der DDR-Liedermacher Wolf Biermann aus der DDR ausgebürgert. Nach einem Konzert in Köln wurde ihm die Wiedereinreise verweigert.

Frau Rita Meier wollte die fehlenden Choraktivitäten nicht einfach hinnehmen und rührte kräftig die Werbetrommel. Bereits 1977 konnten an der GV 56 Sängerinnen und Sänger begrüsst werden, welche gewillt waren, den Fortbestand des Vereins zu garantieren. Als neuer Chorleiter konnte Herr Heinz Bergamin und als neuer Präsident Josef Utz vorgestellt werden. Wie sich zeigen sollte, war diesem neuen Chor viel Erfolg beschieden.

Verfasser: Markus Imboden

Neues Leben und neue Probleme nach der Auferstehung

Heinz Bergamin dirigierte den Chor von 1977-1991 und brachte nach der Krise von 1976 Ruhe und Kontinuität in den Chorbetrieb. Vieles musste neu organisiert werden, so mussten Noten angeschafft werden, weil der Vorgänger kaum etwas hinterlassen hatte, durch regelmässige Proben und Stimmübungen eine Gesangskultur und ein Repertoire erarbeitet werden etc.

Am 28. März 1984, während der Renovation, brannte die Stadtkirche St. Nikolaus mit Turm vollständig ab, die Glocken schmolzen. Der Grossbrand wurde verursacht durch Funken einer Trennscheibe, welche die Dämpfe von Holzschutzmittel entzündeten. Am 6. Dezember 1987 wurde die Kirche feierlich wieder eingeweiht.

Eine richtige Ordnung in der Notenverwaltung wurde geschaffen; seit 1993 hat Archivarin Klärli Bucher den Schlüssel zu den wohl geordneten und gefüllten zwei Notenschränken im Musiksaal des Stadtschulhauses.

In den 90er Jahren schwindet der Mitgliederbestand zusehends, ausserdem zeichnet sich immer mehr eine gewisse Überalterung des Chores ab. In den Protokollen der Jahre 1996 bis 2008 liest man wiederholt von den gleichen Problemen und Sorgen: Die Angst vor dem Chorsterben geht um wie ein Gespenst. Das Problem ist in vielen Chören vorhanden, die Gründe dazu vielschichtig. An der GV 1998 ermahnt die damalige Präsidentin Sr. Reto Lechmann den Chor, er müsse sich verändern und an die Öffentlichkeit treten. Die Zukunft des Chores sei nur durch Einsatz und Zusammenhalt gewährleistet. Sr. Reto führt das Pizzaessen ein, zu dem bis heute vor den Sommerferien bei den zwei Pizzaöfen auf dem Gelände der St. Josef-Stiftung eingeladen wird. Teig, Sugo und viele feine Zutaten stehen bereit, alle Chörler belegen ihre Pizza selber. Ein feiner Rotwein und ein opulentes Dessertbuffet runden den Abend ab.

1999 wird durch eine Statutenergänzung der Status der Freimitgliedschaft geschaffen, was einige Male diskutiert wird und eine Ehrung für langjährige Mitglieder sein soll, die nicht mehr mitsingen können oder wollen, aber am gesellschaftlichen Chorleben noch teilnehmen wollen.

Immer wieder zu reden gibt das Singen an Beerdigungen, was gewiss auch ein Symptom für ein hohes Durchschnittsalter ist! Da K. Jenny tagsüber nicht dirigieren kommen kann, wird das Thema pragmatisch beendet: Der Chor singt an Beerdigungen nicht mehr, was nicht allen Mitgliedern gefällt. 2010 schafft Diakon Ueli Hess den Requiemchor, der als Projektchor 2012 dem Kirchenchor angegliedert wird. Der Chor kann zur Mitgestaltung von Beerdigungen engagiert werden. Damit ist dieser „Mangel“ im Gesangsangebot behoben, denn der Requiemchor singt auf Wunsch bei Beerdigungen von Chormitgliedern sogar kostenlos.

Das grösste Thema ist bis in unsere Zeit die Mitgliederwerbung. Es hat sich in verschiedenen Projekten gezeigt, dass viele Menschen nicht das ganze Jahr den Mittwochabend fix für eine Probe verplanen wollen. Sie kommen für eine bestimmte Zeit singen, weil ihnen die Musikauswahl gefällt. Das kann auch bei Kirchbesuchern der Fall sein. Wie sagt Pfarrer Kurt Ruef an der GV 2002? „Eine Orchestermesse ist für manche Gläubige ein Grund, einmal in die Kirche zu kommen.“

Aus dem gleichen Grund – den Sänger/innenbestand aufzustocken – werden seit 1998 „chorübergreifende“ Projekte mit andern Chören aus der Umgebung gepflegt. Es geht in einem traditionellen Kirchenchor immer darum, den Mittelweg zu finden zwischen der Aufgabe des Mitgestaltens der Gottesdienste durch Singen der Kirchenlieder und den Erwartungen der Chormitglieder, welche gerne Messen singen.

Zum Thema Mitgliederwerbung wird in Widen 2005 gar ein Workshop besucht:

„Ohne Gesicht keine Ausstrahlung“, Leitung Prof. Beat Schäfer, veranstaltet vom KCVB. Leider ist nichts über diesen Anlass im Protokoll, aber der Titel trifft ins Schwarze: Ein Chor muss, wie jede Organisation, ein Gesicht haben, eine Identität – sonst vergisst man ihn leicht.

Der Chor von 2008 - 2013

1995 – 2008 prägt der charismatische, diplomatische **Chorleiter Konrad Jenny** aus Baden den Chor. Viele Messen und Konzerte werden unter seiner Leitung aufgeführt. 2008 tritt der Chor am Stadtfest beim Musikalissimo mehrmals auf. Nach 13 Dienstjahren wird Konrad Jenny verabschiedet und als Ehrendirigent gewählt. Sein Nachfolger, der junge, dynamische Marco Castellini aus Zürich, führt den Chor mit Schwung durch altbekannte, klassische Messen und wagt im Jahre 2010 mit der Uraufführung der „Missa de Maria a Magdala“ des polnischen Komponisten Pawel Lukaszewski eine moderne, doch der katholischen Tradition verpflichtete musikalische Neuerung. Möglich gemacht wurde diese Premiere durch den Dirigenten Castellini, der sich für den Komponisten Lukaszewski interessierte und durch das Engagement von Pfarrer Sylwester Kwiatkowski, dem ersten Präsidenten der kib (Kulturinsel Bremgarten). Eine Anzahl Freiwillige, die „Missagruppe“, kümmerte sich mit Erfolg um die Geldbeschaffung. Die Kosten der beiden Missa-Aufführungen beliefen sich, inkl. Komposition, auf Fr. 75'000.-. Die Messe wird dem Priesterjubililar Alois Keusch zu seinem 90. Geburtstag gewidmet.

Das Zeitalter des Internets hat im Chor Einzug gehalten: Seit 2008 sind die meisten Chormitglieder per Mail erreichbar, was die Kommunikation sehr erleichtert (meist!). Die Jahresberichte der Präsidentin und der Dirigentin werden versandt und nicht mehr verlesen, was die GV verkürzt. 2013 bekommt der Chor eine eigene Website.

An der GV 2010 wird beschlossen, dass der Chor das „Cäcilia“ im Namen streicht und sich kürzer und moderner nur noch *Kirchenchor Bremgarten* nennt. Das Logo, Briefpapier und der ganze Bankverkehr müssen daraufhin dem neuen Namen angepasst werden.

An Synesius 2010 tritt Diakon Ueli Hess seine Stelle als Gemeindeleiter in Bremgarten an. Er initiiert die Gründung eines Chors, der speziell an Beerdigungen eingesetzt werden kann: den Requiemchor. Dieser Chor unter der Leitung von Andrea Kobi übt unabhängig vom Kirchenchor, obwohl viele Chormitglieder auch in diesem Chor mitsingen. An der GV vom Januar 2013 wird der Requiemchor als freier Projektchor dem Kirchenchor angegliedert.

Nach knapp vier Jahren tritt Marco Castellini wegen Überlastung 2012 als Chorleiter zurück. Andrea Kobi, welche seit 2009 den Chor als Organistin begleitete und bereits Stellvertretungen für Marco Castellini übernahm, ist mit dem Chor bereits vertraut. Sie bewirbt sich um die ausgeschriebene Stelle der Chorleitung und wird von Vorstand und Kirchenpflege einstimmig gewählt. Die junge, bestens ausgebildete Organistin hat nun die Aufgabe der Chorleitung und Organistin in einem. Dies ist ein Novum für den Chor und eine anspruchsvolle Aufgabe für Andrea Kobi – die erste weibliche Dirigentin des Kirchenchors Bremgarten! Es ist klar, dass bei grossen Messen nicht beide Aufgaben von ihr erfüllt werden können. Dann wird jeweils ein Dirigent beigezogen. So leitete an Weihnachten 2012 und an Ostern 2013 Christof Escher, Zürich, den Chor. Diese Lösung wird vom Chor sehr geschätzt.

Verfasserin: Cécile Buckelmüller

Der Chor von 2014 bis jetzt

Nach sehr schönen drei Jahren mit der fröhlichen, freundlichen und kompetenten Chorleiterin Andrea Kobi übernimmt im August 2015 Hiram Santos aus Basel den Chor. Dank der fachkundigen Leitung von Hiram Santos mit intensiver Stimmbildung macht der Chor grosse Fortschritte. Ein spezielles Augenmerk wird auf die gregorianische Musik gelegt. Hiram erklärt, dokumentiert mit detaillierten Unterlagen, die speziell geschriebenen Noten und übt mit dem Chor gregorianische Lieder ein. Hiram Santos verlässt leider den Chor im Januar 2017, weil er eine Ausbildung begonnen hat. Der lange Reiseweg von Basel her ist ihm neben dem Studium zu lang.

Christian Alpiger übernimmt die Chorleitung ad interim bis zu den Sommerferien. Das gibt dem Chor genug Zeit, in aller Ruhe eine neue Chorleitung zu suchen. Der Probetag wird von Mittwochabend neu auf Dienstagabend verlegt, weil Christian am Mittwoch einen anderen Chor dirigiert.

Zur grossen Freude der Sängerinnen und Sänger übernimmt im September 2017 Christian Alpiger, wohnhaft in Bremgarten, ausgebildeter Chorleiter, Organist, Cembalist, Sänger, Gymnasiallehrer für Musik sowie Informations- und Kommunikationstechnologien an der Kantonsschule Zürich Nord, die definitive Chorleitung.

Auch 2017 feiert die Operettenbühne Bremgarten ihr vierzigstes Jubiläum als eigenständiger Verein. Zur Aufführung gelangte die Operette „Der Vogelhändler“ von Karl Zeller.

Im März 2018 gründet Christian Alpiger die gemischte Schola Gregoriana Bremgartensis. Es wird vor der Kirchenchorprobe geprobt. Die Schola gestaltet im ersten Jahr die Pfingstvesper und Rorate mit. Neben einigen Mitgliedern aus dem Kirchenchor Bremgarten singen im Projektchor mehrere Gastsänger. Das ist der zweite Projektchor des Kirchenchors.

Anlässlich des 150-jährigen Jubiläums werden im Oktober 2018 zusammen mit dem Kirchenchor Villmergen zwei festliche Konzerte in Bremgarten und Villmergen gesungen.

Niemand hätte wohl ahnen können, was das Jahr 2020 für Aufregungen bringen würde – nicht nur für unseren Bremgarter Kirchenchor, sondern ganz im Allgemeinen... Am 15. Februar fand ein Hauskonzert mit Andrea Kobi, dem Vivida Chor sowie Christian Alpiger als Organist bei Rita Meier statt, die zusammen mit einem Team aus unseren Kreisen ein geradezu atemberaubendes Catering aufgetischt hatte. Unsere Hauptorganistin Andrea Kobi hatte ihren bevorstehenden Rücktritt aus den bekannten gesundheitlichen Gründen zwar schon seit einiger Zeit in persönlichen Gesprächen erläutert. Es war ein sehr schwerer Moment, besonders für sie selber, als im März die entsprechenden Abklärungen mit der Kirchenpflege konkret wurden. Als allererstes möchten wir dir, liebe Andrea, ganz herzlich für deine Dienste und deinen grossen Einsatz in Bremgarten danken!

Völlig unerwartet traf uns hingegen die Corona-Krise. Ende 2019 hatten wir wie üblich das Jahresprogramm 2020 definiert und begannen uns vom neuen Jahr an auf die ersten beiden Gottesdienste mit Chormitwirkung vorzubereiten, nämlich die Vorabendfeier vom 7. März direkt vor unserer Generalversammlung und die Osternachtfeier vom 11. April. Für beide Gottesdienste hatte uns schon Martin Rabensteiner als Organist und Chorbegleiter zugesagt, für die Osternacht war zudem ein kleines Profi-Instrumentalensemble engagiert, mit welchem wir gemeinsam festliche Sätze zum Auferstehungsfest Christi musizieren wollten, u. a. John Rutters mitreisendes «Christ the Lord is risen again» und der Eröffnungschor aus Mendelssohns Sinfoniekantate «Lobgesang» op. 52. Es sollte anders kommen...

Anfangs 2020 wurde das Virus SARS-CoV-2 als Erreger der Krankheit COVID-19 identifiziert, die gegen Ende 2019 erstmals in der chinesischen Stadt Wuhan in Erscheinung getreten war, und sich im Januar 2021 immer schneller verbreitete, so dass die Weltgesundheitsorganisation WHO die Krankheit am 30. Januar eine «gesundheitliche Notlage von internationaler Tragweite» nannte. So konkret konnte und wollte sich damals aber kaum jemand von uns vorstellen, was das heissen würde – das Virus schien ja immer noch weit weg... Dann wurde am 31. Januar der erste Fall in Norditalien bestätigt; das Virus verbreitete sich mangels effektiver Schutzmassnahmen mit rasanter Geschwindigkeit. So allmählich wurde uns allen aus den Medienberichten klar: das würde uns auch betreffen... Ab Anfang März wurden in verschiedenen Ländern Massnahmen beschlossen. Das BAG empfahl auf das Händeschütteln zu verzichten. Am 7. März konnten wir mit dem Kirchenchor noch im Gottesdienst singen und anschliessend unsere GV durchführen, alle schon ziemlich zurückhaltend im persönlichen Kontakt. Von da an überschlugen sich die Ereignisse weltweit. Seit dem 9. März war ganz Italien Sperrzone. Am 11. März wurde COVID-19 als Pandemie eingestuft. Am 13. März beschloss der Schweizer Bundesrat weitere Massnahmen, u. a. ein Verbot von Veranstaltungen mit mehr als 100 Menschen bzw. eine Grenze von 50 Personen in Restaurants, Bars und Diskotheken.

Präsenzveranstaltungen an Schulen und Ausbildungsstätten wurden bis am 4. April untersagt. Die USA riefen den nationalen Notstand aus. Am 14. März folgte in unserem Pastoralraum und weitherum die Absage sämtlicher Anlässe und Gottesdienste für die folgenden drei Wochen. Am 16. März erklärte der Bundesrat die «ausserordentliche Lage», womit vorerst bis zum 19. April öffentliche und private Veranstaltungen verboten wurden, Geschäfte geschlossen, ausser diejenigen zur Versorgung mit Lebensmitteln, Medikamenten und Gütern des täglichen Gebrauchs; Schulen stellten auf Fernunterricht um etc. – der sog. Shutdown (in anderen Ländern gab es übrigens tatsächlich Lockdowns, also Ausgangssperren). Das Gesundheitssystem in Italien war inzwischen völlig überlastet, als das Land am 19. März über 3000 Todesfälle verzeichnete – in den Medien kursierten die verstörenden Bilder der mit Leichen beladenen Militärlastwagen, was damals noch alle bedrückte

(während mittlerweile auch bei uns in der Schweiz eine nicht mehr geringe Anzahl von Leuten die Hundertausenden von Corona-Toten weltweit in abscheulicher Weise relativiert, sowohl das Gesundheitspersonal als auch ernsthaft Erkrankte verhöhnt und Verantwortungsträger in Politik und Wirtschaft mit diffamierenden Pauschalvorwürfen eindeckt, sie würden alles falsch machen und in der Schweiz eine «Diktatur» einrichten, sich selber als «Erleuchtete» einschätzend. Weitherum wurden natürlich auch Konzerte gestrichen bzw. auf bestimmte oder unbestimmte Zeit verschoben, und bei uns im Kirchenchor wurde die Probe vom 17. März abgesagt (es würde vorerst die letzte «richtige» sein bis am 16. Juni), natürlich auch der Osternacht-Probensamstag vom 21. März. Am Dienstag der Folgewoche führte Christian Alpiger einen Testlauf für eine Online-Probe per Zoom durch – ein Tool, das damals in weiten Kreisen noch fast unbekannt war. Am 31. März probten wir dann mit denjenigen, die sich die Technik kurzfristig einrichten konnten, das erste Mal online – mit allen Schwierigkeiten wie der Latenz, welche ein gemeinsames Arbeiten verunmöglichte und das Musizieren auf Einkanal-Betrieb beschränkte – aber alles immer noch besser, als gar nicht zu proben! So arbeiteten wir von da an in Zoom-Registerproben an der wunderschönen Dvorák-Messe. Am Palmsonntag (5. April) sowie am Karfreitag (10. April) wurden die Liturgien in der Stadtkirche, die ohne Gemeinde stattfanden, mit Kamera aufgenommen und via den neu eingerichteten YouTube-Kanal der Pfarrei veröffentlicht. Wenigstens Christian Alpiger durfte als Cantor singen... In der Zwischenzeit bereitete er für die Kirchgemeinde ein Live-Streaming der Osternachtfeier vor, welche wir schliesslich am 11. April in Kleinstbesetzung ohne Gemeinde und Kirchenchor in der Stadtkirche durchführten – trotz aller widrigen Umstände ein bisschen Licht in diesen schwierigen Zeiten! Am folgenden sonnigen Ostersonntag. Nach den ersten Wochen des Shutdowns, die für uns alle einen irgendwie faszinierenden Aspekt von noch nie Erlebtem hatten, war bald klar, dass wir mit dem Chor nach den Frühlingsferien weder an der geplanten Maiandacht vom 10. Mai im Jonental noch Ende Monat an Pfingsten (bzw. dazu auch an der Pfingstvesper mit der Schola Gregoriana Bremgartensis) würden singen können. Am 3. Mai musizierten Martin Rabensteiner an der Orgel und Christian Alpiger als Cantor in einer Maiandacht mit Georg Umbricht, die wieder per Video aufgenommen und auf dem YouTube-Kanal der Pfarrei veröffentlicht wurde. Am 16. Mai nahmen wir mit wenigen Leuten (Claudio Gabriel, Sandra Eisenring sowie Seraina Telli und mir als Musizierende) noch einen Jugend-Gottesdienst per Video auf, der am nächsten Tag ebenfalls in YouTube-Kanal der Pfarrei aufgeschaltet wurde.

Am Pfingstgottesdienst vom 31. Mai durften als schrittweise Öffnung nach dem Ende des ersten Shutdowns wieder eine kleine Gemeinde teilnehmen (erlaubt waren zu diesem Zeitpunkt in der Stadtkirche so weit ich mich erinnere genau 41 Personen, was ungefähr zur Hälfte ausgeschöpft wurde von ein paar mutigen Gottesdienstbesuchern...). Der Gottesdienst wurde wieder gestreamt, wobei trotz Einbezug von Fachleuten diverse technische Probleme die Übertragung beeinträchtigten und deshalb keine Aufnahme veröffentlicht werden konnte.

Die Lange Nacht der Kirchen, an welcher wir am 5. Juni wieder mit einigen Mitgliedern helfend (und für den Chor werbend...) präsent gewesen wären, konnte nicht stattfinden. Bei den nächsten Gottesdiensten durfte die kleine Gemeinde wieder von einem Liedblatt mitlesen oder mitsummen – Gesangsbücher und richtiges Singen waren noch nicht erlaubt, allenfalls bei einer Akklamation. Dafür durften wir im Kirchenchor am 16. Juni – lange ersehnt – unter Anwendung verschiedener Hygienemassnahmen (Händedesinfektion, kleine Gruppen, Abstand von 2m allseits, ausgiebiges Lüften) wieder «richtig» singen in der ersten Präsenzprobe seit drei Monaten; zuerst war es eine 45-minütige Registerprobe mit dem Bass bzw. in der zweiten Probephälfte mit dem Alt, eine Woche später am 23. Juni in analoger Weise der Tenor bzw. Sopran. Den geplanten Pizza-Abend vom 30. Juni mussten wir infolge der Personenbeschränkung ausfallen lassen; dafür durften wir als letztes

Klangerlebnis vor den Sommerferien nochmals in zwei Gruppen à zwei Stimmen (A+B um 20.00 Uhr, S+T um 21.00 Uhr) proben.

Beim geplanten Gottesdienst an Maria Aufnahme in den Himmel (15. August) in der Josefstiftung konnte der Kirchenchor nicht singen; schliesslich wurde der Anlass auch ganz abgesagt von der Stiftungsleitung. Stattdessen fand in der Stadtkirche ein Gottesdienst statt. Die Chorreise vom 22. August konnte wenig erstaunlich auch nicht durchgeführt werden. Während im Frühling noch die meisten Menschen der Ansicht gewesen waren, dass die Corona-Krise mit dem warmen Sommer bestimmt grösstenteils überstanden sein würde, zeichnete sich nun ab, dass der Wiedereinstieg in das normale Leben noch länger auf sich warten lassen würde. Aufgrund der unsicheren Situation und der unmöglich weiterzuführenden Planung während des letzten halben Jahres mussten wir uns im September im OK entscheiden, den Bremgarter cantars-Anlass vom 5. Juni 2021 abzusagen, zu einem Zeitpunkt, da Christian Alpiger schon über 90 Arbeitsstunden in das Projekt investiert hatte. Kaum eines der mitwirkenden Ensembles hätte zu diesem Zeitpunkt garantieren können, neun Monate später konzertreif zu sein, und diese Vorahnung sollte sich je länger je klarer bestätigen, abgesehen davon, dass bei den Abklärungen zuvor sowieso schon einige Beiträge abgemeldet worden waren. Trotzdem (oder erst recht) haben wir im Kirchenchor die Zeit vor und nach den Herbstferien sehr genossen, in der wir wieder mit allen Stimmen im Stadtschulhaus proben durften, inkl. des Probesamtags am 17. Oktober, den wir allerdings auf den Vormittag reduzierten. Wie schön war es, am Synesius-Fest vom 25. Oktober wieder mit dem Chor und gemeinsam mit Martin Rabensteiner an der Orgel festlich musizieren zu können! Das hat uns allen richtig gut getan. Doch der sich wieder verschärfenden epidemiologischen Situation war auch geschuldet, dass die Gemeinde nicht mehr singen durfte – ein Vorzeichen auf die sich nun abzeichnende heftige zweite Welle der Corona-Epidemie. An der Probe vom 27. Oktober arbeiteten wir wieder mit viel Freude an der Dvorák-Messe, in der Hoffnung, sie zumindest an Ostern oder Pfingsten 2021 einplanen zu können, wenn schon nicht an cantars. Es sollte die letzte Live-Probe für längere Zeit bleiben: An Allerheiligen musste Christian Alpiger den Chor informieren, dass am 3. November statt der Probe eine Zoom-Vorstandssitzung stattfinden würde, in der wir über das weitere Vorgehen berieten, und vom 10. November probten wir wieder im Online-Modus. Angesichts der steigenden Fallzahlen war niemand mehr überrascht, dass Weihnachten musikalisch bescheiden durchgeführt werden müsste; wir rechneten nicht mehr damit, mit der Choralschola den Rorate-Gottesdienst bzw. mit dem Kirchenchor die Christmette mitgestalten zu können. Für diese geprägte Zeit war es aber besonders bitter. Auch der Gesangseinsatz einer Chordelegation am Anlass «Eine Million Sterne» auf dem Stadtschulhausplatz konnte mit dessen Absage nicht durchgeführt werden. Wir liessen es uns aber nicht nehmen, wenigstens online zusammen Advents- und Weihnachtsmusik zu proben. Die regelmässigen Online-Treffen ermöglichten so, dass wir uns wenigstens digital austauschen konnten. Dass der Bundesrat dann am 18. Dezember angesichts der zunehmenden vollen Spitäler und den absehbaren Weihnachtsferien die nationalen Corona-Massnahmen erneut verschärfte und Restaurants sowie Freizeit-, Sport- und Kultureinrichtungen schloss, erstaunte nicht mehr. So ging also ein in jeder Hinsicht ausserordentliches Jahr seinem Ende entgegen. Die Planung für 2021 musste natürlich dennoch erfolgen, auch wenn die Situation noch völlig unklar war. Unser erstes Jahresprogramm sah für die Zeit bis den Sportferien von Anfang an Online-Proben vor; bald war aber offensichtlich, dass der Wiedereinstieg ins Live-Singen auch im Februar und März noch nicht klappen würde, genauso wie unser erster Choreinsatz zum dritten Fastensonntag (6. März). Für die Generalversammlung, die am selben Tag vorgesehen war, beschloss der Chorvorstand ersatzweise eine schriftliche Information und Abstimmung. Ende April 2021 findet ein wirklicher Wendepunkt statt: Über ein Jahr nach Beginn der Pandemie können wir ab Mai wenigstens wieder in kleinen Gruppen à 14 Personen + Chorleitung vor

Ort im Stadtschulhaus gemeinsam proben! Dass wir dabei immer noch Maske tragen und 1.5 m Abstand halten müssen, wie auch sonst im Alltag, erscheint mir als vergleichsweise geringes Übel – Hauptsache, wir dürfen wieder zusammen singen. Aus organisatorischen Gründen führten wir ein Anmeldeprozedere via Doodle oder mündliche Kontakte ein, das ermöglicht, die erlaubte Anzahl Personen bei einer breiten Stimmverteilung möglichst gut auszunutzen. Hoffen wir, dass wir spätestens zum Synesius-Fest mit unserer neu werden musizieren können. Am Freitag, 2. Juli, haben wir den Gedenkgottesdienst für Klärli Bucher musikalisch begleitet. Als Ersatz für das GV-Essen und den Pizza Abend durften wir am 3. Juli ein wunderbares Nachtessen im Marco Polo Hotel Sonne geniessen. Die für September vorgesehene Chorreise musste leider ausfallen. Als letzten Auftritt im Jahr 2021 haben wir im Gottesdienst zu Synesius die Missa Brevis in F Hob. XII 1 „Jugendmesse“ von Joseph Haydn gesungen, begleitet von der neu gewählten Organistin Susanna Soffiantini. Danach begaben wir uns wieder in den Lockdown.

Nach einem wieder von Corona stark geprägten Jahresende 2021 bzw. Jahreswechsel hat der Bundesrat an seiner Sitzung vom 16. Februar 2022 die schweizweiten Massnahmen gegen die Corona-Pandemie grösstenteils aufgehoben. So konnten wir, fast etwas «unverhofft», den Gottesdienst zum 1. Fastensonntag vom 5. März wieder ohne Einschränkungen wie Abstandsregelungen oder Masken musikalisch gestalten, mit verschiedenen ruhigeren Sätzen passend zur geprägten Zeit. Auch wenn nach den in jeder Hinsicht turbulenten letzten Jahren (auch was den Chor betrifft) nicht einfach wieder zum Alltagsbetrieb der Vergangenheit übergegangen werden konnte, so war es doch wieder ein Stück gewonnene «Normalität», mit Choralschola und Kirchenchor die Ostertage mit der Karfreitagsliturgie sowie der Osternacht vorzubereiten, bei letzterer mit feierlicher bis mitreissender Chormusik aktueller englischer Komponisten wie John Rutter oder Christopher Tambling, eingerichtet für Chor, Orgel und ein Holzbläsertrio mit zwei Oboen + Fagott – eine für unsere Chorgrösse klanglich bestens geeignete Besetzung. Mit der Gestaltung von Pfingsten folgte ein weiterer Gottesdienst vor den Sommerferien, dazu am 2. Juli die vom März in den Sommer verschobene Generalversammlung inkl. Höck – mal anders... Nach den Sommerferien folgte dann die Vorbereitung auf den Fest-Gottesdienst zu Synesius, inkl. eines zweiten Probesamstags. Im Synesius-Gottesdienst wurde die frohe Missa brevis Sancti Joannis de Deo von Joseph Haydn gesungen. Gegen den Winter folgte ein Gottesdienst zum 1. Advent, die auch schon zur Tradition gewordene Rorate Lichtfeier mit der Choralschola, sowie einer stimmungsvollen Christmette, an welcher trotz einer leider sehr knappen Besetzung von gerade mal 10 Sänger:innen unsere musikalischen Pflichten haben wahrnehmen können und dafür auch Lob aus der Gemeinde haben erfahren dürfen.

Verfasser: Christian Alpiger, Beatrice Meier

Die Präsidenten

1868 - 1869	Hr. F. Bürgisser (Stadtrat)
1870 - 1877	Hr. Robert Meienberg
1878 - 1883	Hr. Robert Weissenbach
1884 - 1919	Hr. Henseler (Lehrer)
1920 - 1921	Hr. Alfons Nauer
1922	Vakant
1923 - 1932	Hr. Josef Juchli
1933 - 1934	Hr. Dr. Brunner
1935 - 1947	Hr. Albert Hufschmid
1948 - 1950	Hr. J. Hollenstein
1951	Hr. Caspar Hard
1952 - 1954	Hr. Karl Baschnagel
1955 - 1964	Hr. Dr. H. Weissenbach
1965 - 1968	Hr. Hans Gratwohl
1969	Hr. Jules Bucher (Interimspräsident)
1970 - 1976	Hr. Jules Bucher
1977	Vakant
1978 - 1979	Josef Utz
1979 - 1984	Markus Imboden
1985 - 1990	Astrid Matt
1991 - 1992	Yvonne Meier
1993 - 1996	Markus Imboden
1997 - 2000	Sr. Reto Lechmann
2000 - 2009	Anton Goetschi
2009 - 2012	Cécile Buckelmüller
2013 - 2015	Co-Präsidium Cécile Buckelmüller, Javier Mendoza
2015 - 2018	Co-Präsidium Erwin Wagenhofer, Javier Mendoza
2018 - jetzt	Co-Präsidium Erwin Wagenhofer, Silvia Küng

Die Direktoren/Dirigenten

1868	Hr. Dr. Zäh
1905 - 1915	Hr. J. Waldesbühl
1916 - 1917	Hr. H. Hilfiker
1918 - 1963	Hr. Jos. Iten (in den Kriegsjahren vertreten durch seinen Vater)
1964 - 1974	Hr. Kurt Steimen
1975 - 1976	Hr. Thomas Vögeli
1977 - 1991	Heinz Bergamin
1992 - 1995	Raphael Jud
1995 - 2008	Konrad Jenny
2008 - 2012	Marco Castellini
2012 - 2015	Andrea Kobi
2015 - 2017	Hiram Santos
2017 - jetzt	Christian Alpiger

Chorgeschichte verfasst anlässlich des Jubiläums 125 Jahre Kirchenchor Cäcilia Bremgarten von Markus Imboden, 9.1993 / 28.4.13
ergänzt durch Cécile Buckelmüller /anschliessend durch Beatrice Meier und Christian Alpiger